

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbeck, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 236

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichspennig für Behälter, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 80 Reichspennig und Porto.

Halver
Montag, den 9. Oktober

Erzwernt werktätig
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat.
Nk 1.85 einschl. 80 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
— Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Der Aufmarsch der braunen Kämpfer

Aufmarsch der 80000 in Breslau.

Das große SA- und SS-Treffen.
In Breslau fand der große Aufmarsch der schlesischen SA und SS statt, an dem über 80 000 SA- und SS-Männer aus allen Teilen Schlesiens teilnahmen. Weiter marschierte auch eine starke Abordnung der Gruppen Berlin-Brandenburg, Pommern und Ostmark auf. Das große Treffen erhielt noch seine besondere Weihe dadurch, daß der preussische Ministerpräsident Göring daran teilnahm, der damit gleichzeitig der schlesischen Hauptstadt nach der Machtübernahme seinen ersten Staatsbesuch abstattete.

Vorfeiern auf historischen Schlachtfeldern.

Bereits auf dem Aufmarsch haben die schlesischen SA-Männer erhebende Stunden miterlebt. So hielt die ober-schlesische SA auf dem Schlachtfeld von Mollwitz eine Feierstunde ab. Die niederschlesische SA hatte sich auf dem Schlachtfeld bei Leuthen zu einer Weihestunde versammelt. Etwa 100 Wirtshäuser leuchteten durch die Nacht. Die niederschlesische SA gelobte dort, wo ein großer Sieg für die Zukunft Preußens erkochten wurde, dem in Begleitung des Vizelandeskanzlers erschienenen Stabschef Röhm die Treue.

Das Treuegelöbnis der Alten Garde.

Feierlicher Ausruf der schlesischen SA a Parade. — Stabschef Röhm spricht.

In Breslau wurde die Herbstparade der schlesischen SA feierlich eingeleitet mit einem Appell der „Alten Garde“, der alten SA-Männer, die ebenso wie ihr Obergruppenführer Heines seit Jahren der Braunen Armee angehören. In Sechserreihen rückten die 5000 alten Kämpfer mit klingendem Spiel, mit den 14 schlesischen Standarten und 50 Sturmabteilungen vor die Jahrhunderthalle. Hier nahmen sie Paradeaufstellung zur Besichtigung durch den Stabschef Röhm.

Auf der Empore hatten die Spitzen sämtlicher Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie die Offizierskorps der Reichswehr und der Schutzpolizei Platz genommen. Völlerschiffe verkündeten das Nahen des Stabschefs. Gleichzeitig begannen sämtliche Musik- und Spielmannszüge der Brigade Breslau in Stärke von 250 Mann zu spielen. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches rückte dann die SA in die Halle ein, wo Stabschef Röhm sprach.

Eure Leistungen, so sagte er u. a., hat nicht nur der Führer allein anerkannt, sondern das Ergebnis eurer Leistungen liegt vor ganz Deutschland, vor der ganzen Welt. Der Sieg des Nationalsozialismus ist die Leistung jedes SA-Mannes, der gekämpft und geblutet hat.

Auch heute noch werden harte Anforderungen an den politischen Soldaten Adolf Hitlers gestellt, schwere Anforderungen an das Herz und den Mut des einzelnen. Das eigene Ich muß zurückgestellt werden und wir müssen geloben, alles dem Führer und dem Vaterland zu geben. Der Führer soll wissen, komme, was kommen mag; er kann sich auf uns verlassen! Darauf nahm

Obergruppenführer Heines

das Wort: Euch alten Kämpfern reiche ich mit Dank heute die Hand. Kameraden der Alten Garde, seid ihr bereit, genau so wie bisher euer Leben einzusetzen? Die SA-Männer antworteten mit einem dreimaligen Ja! Wollt ihr Leib und Leben einsetzen für das Gedeihen des deutschen Volkes und der schlesischen Heimat? Wieder antwortete die Alte Garde mit einem dreimaligen Ja.

Wollt ihr dem die Treue halten, der euch die Treue hielt und wollt ihr das bezeugen? Brausend erschallte wieder das dreimalige Ja.

Unter den Klängen des Liedes „Voll aus Gewehr“ verließ die Alte Garde die Halle. Ein Fackelzug durch die von dichten Menschenmassen umflossenen Straßen, in denen die SA-Männer mit Fackeln Spalier bildeten, nach dem Schlossplatz bildete den Abschluß. Auf dem Schlossplatz fand ein großes Feuerwerk statt. Der Abend klang aus mit dem großen Zapfenstreich.

Begrüßung des Stahlhelms durch Heines.

Anläßlich des großen SA-Aufmarsches in Breslau ist die Eingliederung des schlesischen Wehrstahlhelms in die SA erfolgt. Obergruppenführer Heines hat einen Aufruf an den Wehrstahlhelm erlassen, in dem er die Kameraden vom Wehrstahlhelm als Mitkämpfer willkommen heißt.

Der Landesführer des Wehrstahlhelms, Graf Büdler, wandte sich ebenfalls in einem Aufruf an die Kameraden vom Wehrstahlhelm, in dem es heißt: Die Zeit ist endlich da, wo es heißen muß: Nicht getrennt marschieren und vereint schlagen, sondern vereint marschieren und vereint schlagen!

Wie die Pressestelle des Oberpräsidiums in Breslau mitteilt, ist Oberpräsident Brücker an einer eitrigen Mandelentzündung mit hohem Fieber erkrankt. Der erforderlich gewordene operative Eingriff wurde bereits vorgenommen.

29 SA-Standarten Schlesiens marschieren vor Röhm und Heines auf.

Breslau schien am Sonntag in einem Meer von Fahnen zu ertrinken. Bei prachtvollem Herbstwetter vollzog sich der großartige Aufmarsch der SA. Schnurgerade ausgerichtet standen die 29 SA-Standarten Schlesiens in Zwölferreihen gestaffelt.

Zuerst die Reiterstandarte Schlesiens, die ein prächtiges Bild bot. Vor ihr der Marine-Stahlhelm in seiner schmutzen Uniform. Daneben waren die fünf Motor-SA-Staffeln in ihren schwarzen Sturzhelmen neben ihren Fahrzeugen angetreten. Ferner eine Abordnung der SA-Gruppe Ostmark. Es folgte ein Motor-SA-Sturm, dann eine Abordnung der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg und die Abordnung der SA-Gruppe Pommern. Weiter erblickte man die schwarzen Uniformen zweier SS-Standarten und die grauen eines Sturmabteiles des Stahlhelms und die Ehrenkompanie der Reichswehr.

83 600 Mann waren angetreten und begrüßten ihren Führer Heines. Obergruppenführer Heines begrüßte darauf die Kameraden, insbesondere die von Berlin-Brandenburg, die mit der Horst-Wessel-Fahne nach Breslau gekommen waren. In langer Reihe kamen die Ehrengäste vorgefahren, die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie das gesamte Offizierskorps der Breslauer Reichswehr und Schutzpolizei.

Nach einem Gottesdienst begann, während die Musikkapellen das Horst-Wessel-Lied spielten, eine ergreifende Totenerhebung.

Obergruppenführer Heines verlas die Namen der 21 Gefallenen der schlesischen SA und bei jedem Namensaufruf erscholl aus 83 600 Kehlen brausend über den weiten Platz der Ruf: Hier! Heines meldete dem Stabschef Röhm, daß die schlesische SA in einer Stärke von 83 600 Mann angetreten sei. Während die Kapellen den Präsentiermarsch spielten, ritten Röhm und Heines die Fronten ab, jede Standarte einzeln begrüßend.

Röhm hielt an die SA-Männer eine kurze Ansprache, die er mit einem Appell schloß, dem Führer die

„Minderheitenschutz!“

Mit voller Wucht ist die Prager Regierung nicht etwa nur gegen die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei vorgestoßen, sondern auch gegen die dortige Deutsche Nationalpartei, weil diese angeblich sich mit den Nationalsozialisten habe verschmelzen wollen. Man veranstaltete auf die Abgeordneten, die Funktionäre usw. beider Parteien eine wilde Jagd, beschlagnahmte die Bankkonten und nahm außerdem noch alle Deutschen fest, die im Brünner Volkssportprotest angeklagt worden waren; polizeiliche Verhöre, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen kennzeichnen die Aktion, die — nicht unerwartet — gegen alles eingestrichelt hat, was sich auch unter der tschechoslowakischen Herrschaft seines deutschen Blutes bewußt blieb. Die anderen deutschen Parteien, vor allem die Sozialdemokratie, brauchen allerdings nicht damit zu rechnen, einer ähnlichen Verfolgung anheimzufallen!

Offiziell ist von dem Parteivorstand der DNAP die Auflösung der Partei verfügt worden; hat doch das oberste Gericht diese Partei für „staatsfeindlich“ erklärt, und jedes Mitglied sah sich infolgedessen der Gefahr ausgesetzt, auf Grund des tschechischen Republiksgesetzes einfach des Hochverrats bezichtigt zu werden. Aber der Parteivorstand hat nochmals darauf hingewiesen, daß seine Partei sich immer auf legale Wege bewegen werde. Niemals sei von einer gewaltsamen Lösung der deutschen Gebiete von der Tschechoslowakei die Rede gewesen; niemals habe man eine gewaltsame Lösung der Nationalitätenfrage angestrebt oder gefordert. Was die Partei wollte, sei nichts anderes als die nationale Selbstverwaltung, die mit legalen Mitteln herzustellen immer das Hauptziel gewesen sei. Auch jetzt denke man nicht daran, einen illegalen Kampf zu veranstalten, sondern die Selbstauflösung der Partei geschehe einerseits, um dem amtlichen Verbote zuvorzukommen, und um es andererseits zu verhindern, daß der Prager Regierung irgendwelche Vorwände für ein Vorgehen gegen das gesamte Sudetendeutschtum geliefert werden.

Während sich in der Tschechoslowakei dieser Ansturm gegen die deutsche Minderheit vollzog, beantragte in Genf auf der Völkerbundversammlung ein Delegierter, man solle den Minderheitenschutz dahin erweitern, daß die Menschenrechte aller Staatsbürger international garantiert werden sollten. Und er erinnerte daran, daß schon vor elf Jahren in Genf empfohlen worden war, die rechtliche Verpflichtung aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zum Schutze ihrer Minderheit solle in klarer Weise zum Ausdruck gebracht werden. „Die Debatte wurde fortgesetzt“, sagt der Bericht. Er sagt aber nichts davon, daß sich zu diesem Thema auch der sonst so betriebsame Herr Benesch, Außenminister der tschechoslowakischen Republik, geäußert habe.

Wenn man nun hinzunimmt, daß auch aus Rumänien die Meldung kommt, nach Auffassung der dortigen Regierung greife die „rechtsradikale Be-

Treue zu halten, das eigene Ich zurückzustellen und sich rückhaltlos einzusetzen für das Wohl unseres Volkes. Er schloß mit einem brausend aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den obersten SA-Führer und Volkskanzler Adolf Hitler.

Darauf erfolgte der Abmarsch von dem Flughafen Gaudau zum Ring; der Weg war eine einzige wogende Menschenmenge. Auf dem Ring und dem Blücherplatz waren mächtige Tribünen errichtet, prächtig war das Rathaus geschmückt. Nach dem Empfang des Stabschefs Röhm durch den Oberbürgermeister und die Stadtverordneten fuhr der Kronprinz zusammen mit seinem ältesten Sohn vor dem Rathaus vor. Nach herzlicher Begrüßung mit Röhm, hinter dem man Reichsführer Himmler im Gespräch mit Prinz August Wilhelm sah, begab sich der Kronprinz zu den Kriegsverletzten, die er einzeln begrüßte.

Plötzlich ertönt schneidige Marschmusik, die SA kommt.

Obergruppenführer Heines reitet mit erhobener Hand vor dem Führer vorbei. Er springt vom Pferde und meldet die Obergruppe dem Stabschef. Darauf kommen die auswärtigen SA-Abordnungen. Inbändig wird die Fahne des Berliner Horst-Wessel-Sturms begrüßt. Zu vierten ziehen die wohl 2000 schlesischen SA-Reiter in strammer Haltung an ihrem Stabschef vorbei. Den Abschluß der Reiter bildet ein Reitersturm der SA-Gruppe Ostmark mit ihren rosa Mützenstreifen. In drei Tagen haben diese 300 Kilometer zurückgelegt, ohne auch nur ein Pferd zu verlieren!

Und nun naht der endlose Heerzug der schlesischen Fuß-SA. Die Fahnen werden immer wieder begrüßt von der begeisterten Menge. Unermüdlich grüßt Stabschef Röhm jede Standarte, jede Sturmabteilung und jede Reihe der stramm und schnurgerade an ihm vorbeidestrierenden SA. Mit erhobener Hand grüßt der Kronprinz die SS-Jägerstandarte.

Den Schluß des fast vierstündigen Vorbeimarsches bilden 800 Mann der Motor-SA-Schlesien mit Fahrzeugen und ein Motor-SA-Sturm der Gruppe Ostmark.

Nach dem Aufmarsch dankte Röhm Heines für die imposante Leistung der schlesischen SA herzlich. Unter den begeisterten Zurufen der Zuschauer begab sich der Stabschef dann mit seinem Gefolge in das Savoyhotel, wo ein Empfang den großen SA-Aufmarsch beschloß.

Reichskanzler Hitler und der preussische Ministerpräsident Göring, die beide an dem SA-Aufmarsch in Breslau teilnehmen wollten, waren leider am Erscheinen verhindert.

wegung“ im Lande immer weiter um sich, und es müßten daher Richtlinien festgesetzt werden, um die angeblich gefährdete Ordnung im Innern aufrechtzuerhalten, — dann hat man einen weiteren Beweis dafür, daß der offizielle Genfer Glaube, wir lebten in der „besten aller Welten“, von den Völkern offenbar doch nicht geteilt wird! Die tschechische Regierung selbst nennt das Kind beim richtigen Namen, wenn sie erklärt, sie habe den Stoß gegen die sudetendeutsche Rechtsbewegung deswegen geführt, um für die „Aufrechterhaltung der Demokratie“ zu sorgen. Man hat ja angeblich auch den Weltkrieg gegen das Deutschtum geführt, um besagte Demokratie aufrechtzuerhalten, und wenn man dieses Wort hört, dann tönt beinahe als Echo auch das andere Wort von dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ zurück. Wie gerade die Prager Regierung das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen aufnahm, erfuh man an jenem Märztag 1919, als die Inanspruchnahme dieses Rechtes aus tschechischen Klinternäusen mit der Erschießung und Verwundung Hundert von Sudetendeutschen beantwortet wurde.

Ein unsinniges Rennen.

Englands Kriegsminister gegen das Wettrüsten.

Der englische Kriegsminister Lord Halifax betonte auf einer Versammlung in Birmingham erneut, daß England bis zur Grenze der Sicherheit abgerüstet habe. Es sei von lebenswichtigem Interesse für England, wenn die englische Regierung die Welt überreden könne, ihre Rüstungen auf einen vernünftigen Stand herabzusetzen.

Das unsinnige Rennen, das zum Kriege von 1914 geführt habe, solle in den Tagen unserer Kinder nicht wiederholt werden. In Genf sei die englische Abordnung im vergangenen April mit dem Abrüstungsabkommen führend vorangegangen, die die Konferenz in einem Augenblick zu neuem Leben erweckt habe, wo sie beinahe wie ein Fehlschlag ausgesehen habe. Er könne nicht sagen, ob dieses Abkommen, das einstimmig als eine Verhandlungsgrundlage angenommen worden sei, oder irgend etwas ähnliches in der Praxis durchgeführt werden könne. Wenn jedoch die Abrüstungskonferenz unglücklich fehlschlagen würde, so werde England oder die englische Regierung nicht die geringste Verantwortung treffen.

„Ich verspreche aber, daß es im Falle eines Fehlschlages der Konferenz nicht die Schuld der englischen Regierung sein wird, wenn nicht die Verantwortung dorthin geschoben wird, wo sie rechtmäßig hingehört.“

Der friedensliebende Daladier — „Was will Deutschland eigentlich?“

Auf dem Schlußessen der radikalsozialistischen Tagung in Vichy am Sonntag hielt Ministerpräsident Da-

AM HÖRER DER ZEIT

Politische Zwischenfälle.

Man stelle einmal folgende tatsächlichen Vorkommnisse nebeneinander: Als kürzlich in Frankreich die großen Herbstmanöver stattfanden, wurden bei einem Teil dieser Übungen alle nicht militärischen Zuschauer, darunter selbst die Korrespondenten der französischen Zeitungen, aufs peinlichste ferngehalten und alle, die nun wirklich zugelassen wurden, mußten ihr Ehrenwort abgeben, nichts zu erzählen von dem, was sie sehen würden. Auf der anderen Seite, in Deutschland nämlich, wurde ein französischer Zeitungskorrespondent auf sein Ersuchen hin ohne weiteres zu einem deutschen Manöver zugelassen und ihm vorher ausdrücklich die Wahl derjenigen Division freigestellt, bei der er dem Herbstmanöver zusehen wolle. Der Franzose hatte seinem Etappen über dieses deutsche Entgegenkommen Ausdruck gegeben — aber daran ist nichts Erstaunliches! Denn wir haben nichts zu verbergen, nicht einmal die Holzattrappen, die nach wie vor bei uns Tants oder Flugzeugabwehrgeschütze darstellen. Wir könnten in Deutschland auch jeden beliebigen Ausländer zu Krupp oder in eine sonstige Fabrik hinein führen, wo man bis zum Jahre 1918 Kriegsmaterial herstellte, — er wird dort keine stärkere Beschäftigung und kein geheimnisvolleres Treiben feststellen können als anderswo: wie z. B. in der englischen Rüstungsindustrie, wo mit Hochdruck gearbeitet wird. Wäders hat enorm zu tun, und die englischen Stahlwerke im Gebiete von Sheffield arbeiten mit Hochdruck, nicht bloß für Messer oder Rasierklingen! Die englische Steel-Corporation war jahrelang geschlossen; jetzt arbeitet sie mit Überstunden, und auf den Kriegsschiffwerften sind dreimal soviel Leute eingestellt wie im vergangenen Jahre. Die Rüstungsindustrien der Welt haben auch jetzt wieder viel zu tun, obwohl der Kriegsgott Mars nichts mehr für sein asiatisches Betätigungsfeld verlangt. Man braucht nicht wie Wallenstein's Astrolog zum Sternenhimmel hinaufzublicken, sondern es genügt schon, die rauchenden Schloten der Rüstungsindustrien zu sehen, um sagen zu können: „Und Mars regiert die Stunde!“

So manches Mal haben die wenigen Redner, die sich auf der Genfer Völkerbundversammlung zum Auftreten in der Generaldebatte bewegen ließen, bei ihren reichlich pessimistischen Äußerungen durchblicken lassen, daß es zu einem Wettstreit kommen würde, wenn die Abrüstungskonferenz ergebnislos auseinanderläuft. Eine solche Befürchtung ist zwar zu verstehen, insofern aber erstaunlich, weil dieses Wettstreits ja auch schon längst im munteren Gange ist. Der polnische Staat zum Beispiel hat jetzt eine große innere Anleihe aufgelegt, nicht etwa um mit dem Ertrag neue wirtschaftliche Werte zu schaffen, sondern um das Loch in seinem Haushalt zu stopfen — und ein Drittel der polnischen Staatseinnahmen werden für militärische Zwecke verwendet! In Frankreich haben die Handelskammern den an sich durchaus verständlichen Wunsch an den Ministerpräsidenten gerichtet, er solle dafür sorgen, daß die sämtlichen Ministerien aus Ersparnisgründen scharfe Abstriche bei den Ausgaben machen sollen; nur ein einziges Ministerium soll hierbei ausgenommen bleiben, das des Krieges, der Marine und der militärischen Luftfahrt! Nun ist es wohl nur sehr wenigen französischen Deputierten geglikt, wirklich in die Geheimnisse des Staatshaushaltes einzubringen, weil eine große Reihe rein militärischer Ausgaben bei den Haushalten von solchen Ministerien erscheint, man kann auch sagen: dort versteckt werden, wo man offiziell mit dem Militär nicht das geringste zu tun hat. Auf diese Weise hat man auch einen großen Teil jener Kosten „vernebelt“, die durch die Errichtung der großen Verteidigungslinie unweit der deutschen Grenze entstanden sind.

Hätte der Kampf gegen das wiedererwachende Deutschland in aller Welt nicht einen so ernsthaften und gefährlichen Hintergrund, so könnte man bisweilen lachen über die Mittel, die in diesem Kampfe angewandt werden. Nach der Gröste des Londoner Untersuchungs-ausschusses im Reichstagsbrand kam es zu einer Fortsetzung dieser Komödie in Paris. Und auf

Deutsches Handwerk im Mittelalter.

(Zur bevorstehenden Handwerkswocbe.)

Das deutsche Handwerk soll in diesen Tagen durch eine besondere „Handwerkswoche“ geehrt werden. Daß es eine solche Ehrung in hohem Maße verdient, darüber besteht kein Zweifel. Es blickt auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurück und geht sicher auch, nachdem es jahrelang mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, einer ruhmreichen Zukunft entgegen. Was das freie deutsche Handwerk schon unseren Vorfahren bedeutete, soll in folgendem in kurzen Umrissen aufgezeigt werden.

Schon im frühen Mittelalter ist das Handwerk in deutschen, namentlich in süddeutschen Städten eine Hauptgrundlage des Wirtschaftslebens gewesen. Die städtischen Handwerker waren freie Leute, die allmählich die anfängliche Verbindung mit landwirtschaftlicher Tätigkeit — denn das einfache Handwerk hatte seinen Ursprung auf dem Lande — abzustreifen suchten. Die Bevölkerungszunahme der Städte und der wachsende Verkehr erlaubten eine Beschränkung auf die gewerbliche Arbeit, zugleich eine stete Vervollkommenung und „Spezialisierung“ der handwerklichen Tätigkeit.

Zunächst taucht in der Stadt eine ganze Reihe von Handwerken, die schon auf dem Lande wirkliche Handwerke gewesen waren, auf, vor allem die Handwerke der Schmiede, Böttcher, Drechsler, Lederarbeiter. Dann bilden sich als Handwerke in erster Linie die Nahrungsmittelgewerbe, die auf dem Lande zum großen Teil „hauswirtschaftlich“ betrieben wurden, aus. In der Stadt war sehr vielen ein hauswirtschaftlicher Betrieb (z. B. das Backen, Schlachten usw. im eigenen Hause) nicht mehr möglich oder bequem. Das hatte zur Folge, daß die Handwerke der Bäcker, die besonders wichtig wurden — es gab sogar ganze Bäckerstädte, wie Soest —, der Brauer, der Fleischer, die auf dem Lande als Handwerker kaum vorkamen, entstanden. Daß die auf dem Lande so wichtigen Müller in der Stadt eine geringere Rolle spielten, war bei der notwendigen Größe der Mühleanlage nur natürlich. Weiter treten dann die auf dem Lande hauswirtschaftlich betriebene Töpferei, ebenso

Lubbe und die Bulgaren

Nächster Termin: Reichstagsgebäude.

Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter.

Senatspräsident Dr. Binger teilt in der letzten Verhandlung vor der Übersiedlung des Senats in das Reichstagsgebäude nach Berlin mit, daß die weitere Verhandlung am Dienstag im Reichstagsgebäude erfolgen wird. Der Senatspräsident gibt dann die Mitteilung des Verteidigers des Angeklagten Dimitroff bekannt, wonach Dimitroff zu den gestrigen Vorfällen eine entschuldigende Erklärung abgeben will.

Dimitroff erhält das Wort und führt u. a. aus: Es sind vielleicht gestern meine Worte mißverstanden worden. Für mich ist es nicht so leicht,

bei meiner Fremdsprache

für alles richtige und treffende Ausdrücke zu finden. Ich erkläre aber, daß es nicht meine Absicht gewesen ist, weder gestern noch früher jemand persönlich oder das Gericht und andere Behörden zu beleidigen. Ich brauche weder Sympathie noch Brauche ich Gnade; ich brauche mich nur als Kommunist verteidigen zu können.

Vorsitzender: Das ist bisher im vollen Maße gewährt worden. Ich nehme davon Kenntnis, daß Sie durch Ihre gestrige Erklärung niemanden beleidigen wollten und daß, wenn es zu Beleidigungen gekommen ist — und das ist es — das auf ihre mangelhafte Kenntnis der deutschen Sprache zurückzuführen ist.

Damit ist der Zwischenfall mit Dimitroff erledigt. Oberreichsanwalt Werner nimmt dann das Wort, um auf eine Unstimmigkeit in der Aussage des Angeklagten Torgler hinzuweisen. Er kommt zu dem Schluß, daß am 27. ein Gespräch zwischen Torgler und Florin gar nicht hat stattfinden können. Demgegenüber bleibt der Angeklagte Torgler bei seiner Darstellung, daß Florin ihn im Reichstag aufgesucht hat.

Landgerichtsdirektor Parrisius erinnert daran, daß Dimitroff zugegeben hat, mit Münzenberg, dem bekannten kommunistischen Zeitungsverleger, zweimal zusammengekommen zu sein. Münzenberg selbst hält sich jetzt im Ausland auf und ist einer der Mitverfasser des berüchtigten Braunschweiger. Er hat zuletzt in der früheren Wohnung Dr. Magnus Hirschfelds gewohnt. In dieser Wohnung haben wiederholt Verhandlungen von Kommunisten stattgefunden. Die letzte war am 30. Januar. Es wird nun dem Angeklagten Dimitroff die Frage vorgelegt, ob er jemals in der Wohnung Münzenbergs an den Sitzungen teilgenommen habe. Dimitroff gibt zu, Münzenberg im Jahre 1931 kennengelernt zu haben. In dessen Wohnung sei er aber nie gewesen. Der Angeklagte Popoff behauptet, Münzenberg niemals gesehen zu haben und niemals in seiner Wohnung gewesen zu sein. Die Hauptbelastungszeugin zu dieser Frage, Fräulein Krüger, wird im Rahmen des Berliner Verhandlungsabschnittes der Beweisaufnahme gehört werden. Es wird dann noch einmal festgestellt, daß die

Geldbörse der Bulgaren recht erheblich waren. Es hatte Dimitroff 350 Mark und eine Zehndollarnote bei sich, Taneff 70 Dollar und 20 Mark. Der nun folgende Verhandlungsabschnitt bringt eine Schilderung der Umstände, unter denen es zur

einem Nebenkriegsschauplatz, ausgerechnet in Ägypten, ist es zu einem jüdischen Geplänkel gegen deutsches Selbstverteidigungsrecht gekommen. Dort hat nämlich ein jüdischer Wechselagent in Kairo Klage erhoben gegen den Vorsitzenden des „Deutschen Vereins“, weil dieser eine Schrift veröffentlicht habe, die eine Statistik über den früheren Einfluß des Judentums in Deutschland enthalte; diese Veröffentlichung habe ausgerechnet den jüdischen Agenten in seiner Beschäftigung geschädigt, und es fanden sich gleich vier Rechtsanwälte bereit, die sogenannten Interessen jenes würdigen Herrn zu vertreten. Unter diesen Rechtsverdrehern befinden sich einige, die auch sonst im Kampf gegen Deutschland aufzutreten

Verhaftung der drei Bulgaren

fam. Der Oberkellner aus dem „Bayerhof“ teilte am 7. März der Polizei mit, daß im „Bayerhof“ verdächtig erscheinende Personen verkehrten. Darauf sind nach genauer Prüfung der Anzeige diese Persönlichkeiten festgenommen worden. Es waren Dimitroff, Popoff und Taneff. Helmer hat dann bei der Gegenüberstellung von der Lubbe mit absoluter Gewißheit als einen der gelegentlichen Gäste wiedererkannt.

Von der Lubbe befreit, im „Bayerhof“ mit den bulgarischen Angeklagten zusammengetroffen zu sein.

Dimitroff versichert, daß im „Bayerhof“ an seinem Tisch niemals ein deutscher Kommunist gewesen sei und erklärt: Und daß ich mit van der Lubbe dort gewesen sei, behauptet nur dieser Lieblingszeuge von Parrisius.

Der Vorsitzende unterbricht Dimitroff und erinnert ihn daran, daß er beim geringsten Rückfall in seine früheren Ungezogenheiten wieder aus dem Saal verwiesen werden müsse.

Popoff bezeichnet die Aussage des Oberkellners als Lüge. Taneff behauptet, in diesem Lokal nur einmal gewesen zu sein, und zwar am Tage seiner Verhaftung.

Senatspräsident Dr. Binger hält Dimitroff dann die Aussage eines Zeugen vor, der zusammen mit Dimitroff

im Untersuchungsgefängnis in Moabit

untergebracht war. Dieser Zeuge hat Dimitroff darauf hingewiesen, daß sein Bild in der Zeitung steht. Dimitroff soll darauf gefragt haben, ob auch ein Mann verhaftet worden ist, dessen Namen der Zeuge nicht verstand. Der Zeuge hat erklärt, es sind nur noch Popoff und Taneff verhaftet worden, worauf Dimitroff, sichtlich beruhigt, sagt: „Na, die sind ja mit mir verhaftet worden!“ — Dimitroff: Das ist ein Märchen! Taneff und eine Nacht, Herr Oberreichsanwalt!

Weiter kann der Vorsitzende dem Angeklagten Popoff die sehr bestimmte Aussage eines Zeugen Buguhn entgegenhalten, wonach kurz nach 9 Uhr abends jemand

eilig aus dem Reichsportal II

in Richtung Siegesallee herausgelaufen ist. Nach Ansicht dieses Zeugen hat es sich um Popoff gehandelt. — Popoff: Das ist absolut unwahr!

Der Vorsitzende möchte darauf wissen, wo sich denn eigentlich Popoff um diese Zeit befunden hat. Popoff erklärt darauf, er sei von 14 bis 23 Uhr mit Taneff zusammen gewesen. Der Vorsitzende leitet dann über zu der Frage des von dem Angeklagten angetretenen Alibis.

Darauf tritt die Mittagspause ein. Popoff hat bezüglich seines Alibis am Abend des Reichstagsbrandes früher andere Angaben als heute gemacht. Bekanntlich hat ihn ein Zeuge am Abend des Brandes

aus dem Reichstag herauslaufen sehen.

Der Angeklagte Taneff, der die ganze Schilderung aufmerksam verfolgt hat, erklärt es zunächst für überflüssig, das zu wiederholen, was Popoff richtig dargestellt hätte. Er tut es aber auf Verlangen doch und erzählt im wesentlichen das gleiche mit einigen zufälligen Angaben.

Die Verhandlung wird dann geschlossen, sie soll am Dienstag in Berlin im Reichstagsgebäude fortgesetzt werden.

sind. Offenbar will man nun in Kairo das Schauspiel wiederholen, das in London zum Gelächter der Welt mißglückte. Man will eine Neuauflage der Greueliche veranstalten auf einem Boden, der hier wohl etwas günstiger ist. Denn in Ägypten gibt es zwar 600 Deutsche, aber immerhin 80 000 Juden! Der kleine jüdische Vöcher ist natürlich nur eine vorgegebene Person. Jüdische Wechselagenten im Orient sind nämlich überhaupt ein Kapitel für sich! Und für die „Welttheit“ der Juden in Vorderasien ist vielleicht eine kleine Geschichte kennzeichnend: Als ein christlicher Bischof von Jerusalem aus eine Reise nach Osten über den Jordan hinweg unternehmen wollte, wurde

die Weberei und die Bekleidungsindustrie überhaupt als wichtige Handwerke auf. Mit an erster Stelle standen die Kürschner und die Lederarbeiter. Auch die Metallarbeiter erfuhren neue Anregung: dem Waffenbedürfnis der Zeit konnte in den Städten in bequemer Weise als früher Rechnung getragen werden. Mit der zunehmenden Erhöhung der Lebenshaltung, dem



Süddeutsche Schlosserwerkstätte. (Nach einer Darstellung aus dem 16. Jahrhundert.)

Eindringen fremder Waren und Erzeugnisse wie fremder Techniken wird dann der Kreis der Handwerke immer größer, werden die handwerklichen Leistungen dem Bedarf und der Nachfrage entsprechend immer kunstreicher. Beweise für die Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks schon im frühen Mittelalter sind die romanischen Kirchenbauten in ihrer inneren Ausstattung sowie der schon beginnende Export deutscher Gewerbezeugnisse nach dem Osten.

Natürlich ist die Klasse der städtischen Handwerker keineswegs durchweg gleichberechtigt und gleichgestellt gewesen. Neben dem eigentlichen freien Handwerk bestand lange noch das „Lohnwerk“, die Tätigkeit der unfreien Handwerker, der „Storarbeiter“ (in fremdem Hause arbeitend) und „Heimarbeiter“. Der unfreie Handwerker arbeitete wie ein Lohnarbeiter für einen Konsumenten, der ihm den meist selbst erzeugten Rohstoff lieferte. Er war oft zu arm, technisch zu unerfahren, um trotz eifrigen Erwerbsstrebens bald zu Grundbesitz, Bürgerrecht und Wohlstand zu kommen. Über das numerische Verhältnis der kleinen, zur Miete wohnenden gewerblichen Arbeiter zu den besseren Handwerkern läßt sich kaum etwas Sicheres sagen. Man weiß nur, daß sich viele von ihnen wegen der im allgemeinen günstigen Erwerbsverhältnisse schon frühzeitig aus Mittellosigkeit emporarbeiteten und vollwertige Bürger wurden.

Bei der aufsteigenden Entwicklung des Handwerks ist sehr bald die eigentümliche Form seiner Organisation von Wichtigkeit gewesen: die Zunft. Der mittelalterliche Mensch suchte Schutz und Daseinsmöglichkeit in der Genossenschaft — „die ganze Nation“, sagt Gustav Freytag, „besteht aus vielen solchen Kreisen“, und so kamen die Handwerker von selbst zu „Einungen“ oder Innungen. Es entstand weiter das Bedürfnis einer Sicherung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen, daneben das einer Überwachung des Handwerks, einer Regelung des Betriebes, die etwa der sich aus dem natürlichen Zusammenleben der Bauern eines Dorfes ergebenden Regelung der Arbeit entsprach. Es spielte auch das Empfinden eines besonderen Könnens hinein: man gab auf die Technik acht und kontrollierte die Leistungen. Die Innung stellte dann den Durchgang zu dem mit dem Befen der Zunft eng verknüpften Zunftzwang dar.

ident entschlossen, den stellvertretenden Führer der Radikalen Partei, den Rechtsanwalt Martinez Barrios, mit der Schaffung einer Regierung zu beauftragen. Er sollte ein sozialistenfreies Kabinett aufstellen.

Als die Sozialdemokraten dies erfuhren, beschloßen sie den Generalstreik im ganzen Lande auszurufen. Unter dem Druck dieser ungeheuren Drohung befehlt der Staatspräsident die Horeinnahme der Sozialisten in die neu zu bildende Regierung unter gleichzeitiger Androhung seiner unwiderruflichen Amtsniederlegung, falls nicht bis Sonntagmittag die Regierung gebildet werde. Die Sozialdemokratische Partei erklärte sich daraufhin zur Mitarbeit im Kabinett Martinez Barrios bereit.

Diese Lösung der Krise bedeutet eine ungeheure Schwächung der Autorität des spanischen Staatspräsidenten und einen mit Gewaltmaßnahmen erzwungenen Sieg der Sozialisten.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 9. Oktober 1933.

Wilder Tabak.

Längs der Bahndämme leuchtet es jetzt in hellgelber Blütenpracht: Die Nachtkerzen stehen in vollem Flor. Ramentlich wenn die Dämmerung naht, erschließen sie ihre Knospen in solcher Fülle, daß man sie geradezu als die Charakterpflanze des Berliner Vorortgebietes bezeichnen kann. Mittags aber, wenn die Sonne grell scheint, schließen sich die Blütenköpfe und die Nachtkerze träumt von ihrer fernem Heimat. Trotzdem sie jetzt bei uns so häufig wächst, wie kam ein anderes Kraut, ist sie nämlich gar nicht bei uns zu Hause. Zum allerletzten Male ist sie in Europa vor etwa dreihundert Jahren aufgetaucht, im Botanischen Garten der Universität Pavia, wo man gedachte, aus ihr ein neues nützliches Mitglied der Küchengärten zu machen. Ihre Wurzel sollte zuckerreich sein und ein vorzügliches Gemüse abgeben. Als „Rapontik“ oder „Rapontica“ hat man sie dann auch lange Zeit für Feinschmecker und gelegentlich, wie in der Kriegsnot, als Ersatz zu züchten versucht, aber das hat sich nicht gelohnt.

Dagegen hat sich diese ursprünglich mit so großer Mühe aus Virginien in Nordamerika bezogene Pflanze mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit um ihr weiteres Fortkommen bemüht, und zwar hat sie sich Plätze ausgesucht, wo nicht viel Konkurrenz ist, tiefe Flüsse, trockene Sandhaufen und mit besonderer Vorliebe die Eisenbahndämme. In der Berliner Umgebung kommt sie nicht nur in einer deutlich unterscheidbaren groß- und kleinblättrigen Art vor, sondern noch in Pastardformen, die schon zu Zeiten des alten märkischen Botanikers Paul Merckson den Gelehrten viel Kopfzerbrechen gemacht haben. Zum Lohn für diese Anhänglichkeit haben die Berliner der fremden Pflanze aus Virginien auch einen eigenen volksmündlichen Namen verliehen. Jedes Kind kennt sie unter der Bezeichnung „Wilder Tabak“, und wenn wohl auch noch niemand den Versuch gemacht hat, die Blätter trotz einer gewissen Ähnlichkeit mit dem richtigen Tabak zu rauchen, so spielt dieser Wilde Tabak doch seine kleine Rolle in der Volkswirtschaft der Reichshauptstadt. Um diese Zeit, wenn die obersten Blüten sich öffnen, reifen in den unteren Kapiteln die Samen. Und jetzt wird Ernte gehalten. Mit großen Bündeln der Wilden Tabakstauden sieht man abends die Sammler auf den Bahnhöfen aus dem Vorortbereich zurückkehren. Diese Stengel werden getrocknet an die Vogelhandlungen als Vogelfutter verkauft, denn unsere sämtlichen Körnerfresser sind wild darauf, und im Winter kann der Tierfreund sich alle gedienten Gäste aus der Nachbarschaft zur Tafel laden, wenn er ein Bündel dieser Stengel des Wilden Tabaks vor sein Fenster oder auf den Balkon hängt. Zahlreiche Erwerbslose haben sich mit dieser Ernte, für die jetzt die richtige Zeit kommt, eine kleine Einnahme verschafft, und so ist die Nachtkerze doch in ihrer Art nahrhaft geworden, wenn auch in anderer Art, als es sich der gelehrte Gärtner in Padua vorgestellt hat, der Europa mit einer neuen Nübenart für den Tisch der Feinschmecker hatte erfreuen wollen.

Gebt Aufträge dem Handwerk!

Museen und alte Stille in Privatbesitz legen Zeugnis davon ab, was Geist, Begabung, Geschick und Schönheitssinn deutscher Meister vergangener Jahrhunderte zu leisten vermochten. Mechanisierung und Vervollkommen der Maschinen, Herabdrücken des fabrikmäßigen Herstellungspreises waren geeignet, das Wertvolle und Künstlerische, das individuell Geschaffene, das Handgefertigte mehr und mehr zu verdrängen. Darunter litt bitter das Handwerk. Auch der gute Geschmack wurde beeinträchtigt. Trotz aller Bitternis aber hat sich das deutsche Handwerk behauptet und weiterentwickelt. Es hat sich die Maschinen zunutze gemacht und eigene handwerksmäßige Leistungen erhöht. Gute und gründliche Ausbildung in Schulen ging Hand in Hand mit der innungsmäßigen Erziehung der Jungen zu tüchtigen Gesellen und Meistern.

Deutsch und bodenständig ist das Handwerk geblieben, darum stark und vorbildlich. Auf jahrhundertalte große Geschäfte gegründet, wächst es stark hinein in unsere neue Zeit.

Möge die Werbewoche dazu angetan sein, das Allgemeininteresse für das Handwerk und für die handwerksmäßigen Erzeugnisse zu wecken und zu stärken, und damit zugleich dem deutschen Volke zu dienen im Sinne der Führung des Reichskanzlers, der in hervorragendem Maße dem Handwerk in unserem neuen, wiedererstarkenden deutschen Vaterlande gebührenden Platz anweist.

* Das neue Reichskursbuch ist erschienen. Das von der Reichspost und der Reichsbahn gemeinsam herausgegebene Reichskursbuch mit den am 8. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplänen ist soeben erschienen. Das Buch gibt in bekannter Zuverlässigkeit erschöpfende Auskunft über die Verkehrsmöglichkeiten in Deutschland, über die bedeutendsten Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfschiffsverbindungen mit den außereuropäischen Ländern. Die mit Bahnposten besetzten Züge des Inlandverkehrs sind besonders gekennzeichnet. Als Anlage ist ein Zug- und Wagenverzeichnis beigegeben, in dem die durchlaufenden Züge und Wagen zusammengestellt sind. Die Große Ausgabe des Reichskursbuchs kostet 6.— RM, die etwas gekürzte kleine Ausgabe 3,25 RM. Die Reichskursbuchbezieher erhalten das gleichzeitig erscheinende Kraftpostkursbuch zum Vorzugspreis von 50 Pf. Bezugsstellen für das Reichskursbuch sind die Postanstalten, Bahnhöfe der Reichsbahn, Buchhandlungen und Reisebüros; den Vertrieb ins Ausland vermittelt die Verlagsbuchhandlung Julius Springer, Berlin W. 9.

* D. Lohmann evangelischer Probst für Westfalen-Süd. Das im Zug der kirchlichen Neuordnung eingerichtete Amt eines evangelischen Probstes für Westfalen-Süd ist durch den bisherigen Generalsuperintendenten in Magdeburg, D. Lohmann, besetzt worden. Probst D. Lohmann ist Westfale und im Jahre 1878 in Mägdeberg, Kreis Schwelm geboren. Er besuchte das Gymnasium in Gütersloh und wurde nach Abschluß seiner theologischen Vorbereitungszeit im Jahre 1903 ordiniert. Er war Hilfsprediger in Mafeld (Siegeland) und in Dortmund an der Reinoldikirche. Von 1906—1917 war er Hilfsprediger und Pfarrer in Herforn. Von dort wurde er zum Pfarrer der Gemeinde Essen-Alstadt berufen und dort im Jahre 1928 zum Superintendenten der Synode Essen gewählt. 1931 berief ihn der Evang. Oberkirchenrat zum Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen nach Magdeburg. Für seine Arbeit im Dienst der Kirche ernannte ihn die Universität Halle 1932 zum Doktor der Theologie. Nunmehr kehrt D. Lohmann in seine Heimatprovinz in das neuerschaffene Amt des Probstes zurück. Das neue Arbeitsfeld im Bereiche der westfälischen Industrie stellt ihm vor besonders wichtige Aufgaben der kirchlichen Neugestaltung, die er unter der verantwortlichen Leitung des noch zu ernennenden evangelischen Bischofs von Westfalen durchzuführen hat. Ueber den zukünftigen Wohnsitz von Probst D. Lohmann ist noch nichts bekannt.

Halber

—0 Polizeiliches. Gefunden: 1 Einkaufstasche. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9, geltend zu machen.

—(Das Alte stürzt. . . Das „Bäckchen“ in der Berlinerstraße, oberhalb von Kasse Weiland wird jetzt, nachdem es von den Bewohnern geräumt, dem Abbruch verfallen. Mit seiner vorprängenden Front wirkte das Haus auf einen geregelten Straßenverkehr recht hemmend. Durch das Verschwinden wird eine bessere Uebersicht der Fahrbahn erzielt. Das Gebäude ist eins der ältesten im Ort. Es stand schon da, allerdings nur zweistöckig (das mit Schiefer beschlagene Stockwerk ist erst später aufgebaut) als die Berlinerstraße noch ein Hohlweg war. In dem Hause wurde vor hundert Jahren Gastwirtschaft betrieben. Außerdem verwaltete der damalige Inhaber die Postagentur. Als Besitzer folgten im Laufe der Jahrzehnte ein Kupfer- schlagel Göbel, Schneidermeister Müller, Anstreichermeister Karl Lauer und dessen Schwiegersohn Wilhelm Baberg. Von letzterem erwarb die Gemeinde Halber das Gebäude. Photograph Adolf Kaiser hat von dem „Bäckchen“ noch eine photographische Aufnahme gemacht, um so das alte Bauwerk der Nachwelt im Bilde zu erhalten.

—(Die Nationalsozialistische Kriegssopferversorgung (Stützpunkt Halber) hatte am Samstag nachmittag seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen, die im Lokale von Gustav Lückmann stattfand. Die Tagung wurde von dem E. Obmann Karl Krefting, Grinenbaum geleitet, der insbesondere in seinen Eröffnungsworten den Redner des Tages, Kamerad Sander, Hagen willkommen hieß und ihm das Wort zu seinem Vortrage erteilte, das zum Thema „Die neue Versorgung der Kriegssopfer“ hatte. Eingangs sprach er seinen Dank für die Einladung aus. Die Vereinnung aller Kriegssopfer sei in Westfalen restlos durchgeführt. Nach dem Ausdruck des Reichspropagandawarits Weiler ist der Gau Westfalen-Süd der bestgeführte und organisierte Gau im ganzen deutschen Reich. Redner geistelte dann das unter marxistischem Regime entstandene Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Gesetz. Auch heute noch werde an verschiedenen Versorgungsämtern (hier wurden einige Beispiele angeführt) in krasser Form nach ihm verfahren. Darum sei der Kampf der heute von den Sachwaltern der Interessen der Kriegssopfer durchzuführen sei, schärfer zu führen als bisher. Ein neues Kriegssopferversorgungsgesetz ist in Vorbereitung. Dem Reichsführer der Kriegssopfer, Oberleutnant ist die Ausarbeitung des Gesetzes übertragen. Die von dem Reichsführer aufgestellten zwölf Leitätze verlas der Redner und gab zu jedem Satze die entsprechenden Erläuterungen. Des weiteren wurde Aufklärung gegeben über die Rententastellung des kommenden Gesetzes, die höchstwahrscheinlich nur noch 4 Stufen haben werde: 25% für Leichtbeschädigte, 50% für Mittelbeschädigte, 75% für Schwerbeschädigte und über 75% für Vollkriegsbeschädigte. Die Wiedereingliederung der Schwerbeschädigten, der Kriegerfrauen und -Waisen in den Arbeitsprozeß wird geregelt. Neben der Versorgung ist es auch der Gedanke der Siedlung, der die NSDAP. beschäftigt. Man wird da zwei Arten von Siedlungen unterscheiden: 1. Kurzarbeiter-Siedlungen. Die Siedler müssen neben den Versorgungsgebühren noch ein Einkommen haben, daß in Höhe eines Kurzarbeiterlohnes sein muß. Ebenso muß bei den Kameradenfrauen noch ein entsprechendes Einkommen vorhanden sein. 2. Landwirtschaftliche Siedlungsstellen. Der Bewerber muß landwirtschaftliche Kenntnisse besitzen. Redner schloß mit der Aufforderung an alle, sich zum Wiederaufbau der neuen deutschen Reiches mit einzustellen in die Kampffront Adolf Hitler. — In Anschließ an den Vortrag beamtet Redner die an ihn gestellten Fragen. Verschiedene Tagungen: Führertagung am 18. Oktober, Amtswalter und Kampfführertagung am 22. Oktober wurden bekanntgegeben. Ueber Fahnenbeschaffung und Fahnenweihe referierte der Versammlungsleiter. Näheres wird in der nächsten Versammlung bekanntgegeben. Als Blockwarte sind ernannt Bezirk 1 und 2 Halber: Konrad Deubner und Lorenz Schmidt; Bezirk 3: Willy Wolf, Oberbrügge; Bezirk 4: Karl Bengel, Carthausen; Bezirk 5: Karl Lauseberg-Wahlfeld. Mit einem dreifachen „Siege Heil“ auf den Volkstanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

—(Ein Tag der Ehrung war der vergangene Samstag für Andreas Heipel, der auf eine 25jährige Mitgliedschaft im kirchlichen Posaunenchor zurückblicken konnte, gleichzeitig damit verbunden, die Schwelle eines neuen Lebensjahres überschritt. Der Posaunenchor stellte sich am Abend ein und erfreute seinen Jubilar durch ein musikalischen Ständchen. Im geselligen Kreis verblieb man einige Stunden. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus als Vorsitzender des Posaunenchores überbrachte die Glückwünsche und dankte dem Jubilar für die langen Jahre treuer Mitgliedschaft. Er sprach die Bitte aus, daß Herr Heipel noch lange Jahre im Kreise der Bläser bleiben möge. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreichte der Vorsitzende dem Jubilar ein schönes Bild, den berühmten Kirchenmusiker und Komponisten J. S. Bach darstellend. Ein dreifaches „Heil“ galt dem Gefeierten. Pfarrer Stommel, der Vorsitzende des Presbyteriums war ebenfalls erschienen. Auch er fand herzliche Worte für den Jubilar und dessen Gattin. Das gesprochene Wort wurde harmonisch durch passende Musikvorträge umrahmt.

—0 Unklarheiten bezügl. des Winterhilfswerks. In dem Bestreben das große Werk des Führers zu fördern haben Zentralstellen vieler Organisationen und Verbände an ihre Untergruppen Anweisungen ergehen lassen, die zum Teil leider ihren Zweck verfehlen, weil sie sich häufig

nicht mit bestehenden Anordnungen des örtlichen Gruppenwalters decken und deshalb Zweifel und Unklarheiten verursachen. Es sei deshalb darauf verwiesen, daß für die örtliche Regelung einzig und allein die der Gruppenwälder (in Halber P. Martin Lauseberg, Amtshaus) zuständig ist. Alle Anweisungen, die nicht unmittelbar von ihm getroffen bzw. weitergegeben worden sind, bedürfen des Zuschnittes auf die örtlichen Verhältnisse und sind deshalb vor der Ausführung ihm vorzulegen oder mit ihm zu besprechen. — Eine klare Regelung ist zunächst notwendig, bezügl. der Sammlung durch die Mitglieder der NSDAP und GSH. Diese erhalten gelbe Sammelkarten, in welche sie zunächst allmonatlich selbst eine Spende zeichnen und auch ihre gutgestellte Kundschaft zur Zeichnung veranlassen. Diese Spenden werden dem Gruppenwälder nicht in bar, auch nicht in Naturalien, sondern in Form von Gutscheinen lautend über möglichst je 1 RM übergeben. Dadurch wird die Lagerung von Naturalien beim Gruppenwälder vermieden und die spätere Verteilung dieser Spenden sehr erleichtert. Dieses Verfahren findet auch Anwendung bei den von der NSDAP-Frauenenschaft bereits durchgeführten Sammlungen, soweit dabei von Geschäftsleuten Naturalien gespendet worden sind. Diese bereits gesammelten Spenden werden also, von Kleidungsstücken abgesehen, nicht in Naturalien abgeholt, sondern die NSDAP-Frauenenschaft wird die entsprechenden Gutscheine gelegentlich abholen. Zweckmäßig ist es, wenn der Gutschein mit dem Vermerk versehen wird, daß eine Herausgabe von Bargeld nicht in Frage kommt.

— Die Altdeutschen Trachtenspiele, Tänze und Lieder von der Donau bis zum Rhein, im Saale der Karlshöhe sind von den Besuchern sehr gut aufgenommen worden und fanden großen Beifall. Auf die heute Montag, nachmittags 5 Uhr und 8 Uhr abends beginnende Vorstellungen wird nochmals empfehlend hingewiesen.

— Morgen, Dienstag ist der große Tag, an dem mittels eigener Schlepplüge der Zoo-Circus-Mittwoch in den Morgenstunden seinen Einzug halten wird. Solch eine Menge von Fahrzeugen aller Art sieht man selten: Wohn-, Pad-, Kautier-, Pferde-, Lichtwagen- und allerhand andere fahrende Räumel! Und wenn das Aufbauen der Zeltanlagen, das Entladen all der Wagen, das Errichten der vielen großen und kleinen Zelte erst beginnt, wird mancher sich die Zeit nehmen, zuzuschauen, wie aus dem Nichts in wenigen Stunden die Stadt der weißen Zelte entsteht. — Der Vorverkauf bei Friese Hederich wird schon rege in Anspruch genommen und am Eröffnungstage steht um 4 Uhr auch der Kartenverkauf am Circus ein. Ebenfalls ab 4 Uhr ist der fahrende Zoo zu besichtigen, der in seiner reichen Zusammensetzung einen Vorschmack auf den guten Althoff-Spielplan bietet. Wer noch keine Karte hat, der eile sich, und keiner veräume den Besuch!

—? Oberbrügge. Die NSDAP, Zelle Oberbrügge, Ortsgruppe Halber veranstaltete am Samstagabend 8.30 Uhr im Hotel Süderland einen deutschen Abend. Als Referent hatte man den Leiter des Düsseldorf-Flughafens und Freiballonführer P. Dipl.-Ing. Jul. Th. Janßen, Düsseldorf gewonnen. Dieser Abend wurde von der SM-Kapelle Halber durch einen schneidigen Marsch eröffnet. Der Zellenleiter Fabrikant Lauseberg richtete eingangs einige begrüßende Worte an die überaus zahlreich erschienenen. Er begrüßte vor allen die benachbarten Zellen nebst ihren Leitern, die SM-Kapelle Halber, den MGV Oberbrügge, die Vertreter der benachbarten Vereine, die Bedienung des Filmes und ganz besonders aber begrüßte er den Referenten des Abends, Herrn Janßen. Redner brachte in kurzen Worten die Bedeutung der deutschen Luftschiffahrt zum Ausdruck. Der Hitlerjunge Erich Sattler sprach einen sich dem Abend anpassenden Prolog. Der MGV Oberbrügge brachte zur Verschönerung unter Leitung seines Ehrenpräsidenten Lehrer Nittinghaus einige Lieder zum Vortrag. Sodann ergriff der Herr Janßen das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Deutsche Luftfahrt in Krieg und Frieden.“ Er zeigte an Hand einiger Lichtbilder die große Notwendigkeit und Bedeutung der Luftfahrt. Dieses fand bei den Anwesenden sicherlich großen Anklang. Nach einer kurzen Pause wurden noch einige Bilder über die Reichstagsöffnung in Potsdam wiedergegeben. Herr Janßen schloß seinen Vortrag, indem er seines Vorgesetzten Herrn Göring und des Volkstanzlers Adolf Hitler gedachte und ihnen ein dreifaches Siegel entgegenrief. Mit Worten des Dankes und der Verehrung des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler schloß der Zellenleiter mit dem Absingen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes in Begleitung der SM-Kapelle den deutschen Abend.

Schalksmühle

—! Nachdem die Brockenansammlung der vorigen Woche ein so gutes Ergebnis gezeigt hatte, kann nach gewaltiger Arbeitsleistung mit der Verteilung der verschiedensten Sachen begonnen werden. In aufopfernder Tätigkeit der NSDAP-Frauenenschaft und der Blockwarte der NSDAP ist die Zahl der Bedürftigen festgestellt worden, die nunmehr in eine Kartei eingetragen werden. — Es muß bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß Bargeld in keinem Falle gegeben wird; die Ausbändigung von Waren erfolgt dann vielmehr gegen Gutscheine. — Da der Kreis der Hilfsbedürftigen groß ist, wird die Opferbereitschaft der Volksgenossen sich noch weiterhin zeigen müssen. Gebe jeder auch bei der nächsten Kleideransammlung, was er übrig machen kann. Es liegt noch so manches Wäsche- und Kleidungsstück in der Ecke, das Verwendung finden kann für die notleidenden Schweltern und Brüder. Also heraus damit! Beweise Deine nationalsozialistische Gesinnung!

Werde Mitglied der N. S. V.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag vormittags auf der Volmestraße in Flakamp. Zwei junge Radfahrer aus Oberhessen, befanden sich auf dem Wege nach Dortmund zu Verwandten. Mit noch anderen Radfahrern haben sie wohl ein Auto überfahren wollen. Einer dieser beiden aus Oberhessen wurde dann aber von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Auto überrollt. Er flog über sein Rad hinweg über den Kühler des Autos in die Glas-Windschutzscheibe. Nasenbeinbruch, zahlreiche Gesichtsverletzungen und vermutlich schwere innere Verletzungen im Unterleib, waren die Folge. Dr. Feldermann von hier leistete die erste Hilfe. Mittels Krankenautos wurde der Schwerverletzte in ein Krankenhaus nach Dortmund geschafft. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Dählerbrück

— Die Jugendherberge Glörlalperre erfreute sich schon seit ihrer Einweihung eines regen Zuspruchs. Vornehmlich die wanderfreudige Jugend aus der Großstadt nahm sie wegen ihrer idyllischen Lage in der Waldemans-

Zeit, am Ufer der romantischen Glörltalperre, gern in Anspruch. Nach dem Wechsel der Herbergsleitung am 1. Mai konnte sie sich eines besonders starken Zuprucks erfreuen. Man kann wohl sagen, daß der jetzige Herbergsleiter Kipp, welcher vordem in Mülheim-Ruhr tätig war und am 1. Mai zum Herbergsleiter ernannt wurde, sein Amt mit großer Geschicklichkeit verwaltet. Nur einige Zahlen seien hier genannt. Im Monat Mai d. J. betrugen die Uebernachtungen 236 männliche und 196 weibliche Jugendwanderer, im Juni 606 männliche und 797 weibliche, im Juli 964 männliche und 1388 weibliche, im August 1707 männliche und 999 weibliche. Die höchste Uebernachtungszahl wurde im Monat August mit 3517 männlichen und weiblichen Personen erreicht. In der Zeit vom Januar 1932 bis Dez. 1932 fanden in der Herberge 10.070 Uebernachtungen statt, während in der kurzen Zeit vom Mai bis Sept. d. J. unter der Verwaltung des Herbergsleiters K. also in nur 5 Monaten schon rund 11.500 Uebernachtungen in der Jugendherberge Glörltalperre stattgefunden haben. Auf den Tag umgerechnet übernachteten täglich 76½ Wanderer in der Herberge gegenüber 27 Wanderer des Vorjahres. Durch die Uebernahme der Patenschaft durch die Stadt Wanne-Eidel weiltens insgesamt 1400 Großstadtkindern in der Herberge. Jeweils blieb ein Trupp von hundert Kindern, die mit dem Autobus von Wanne-Eidel nach Dahlebrück gebracht wurden, von Montags bis Samstags an der Glörltalperre. Wöchentlich brachte mittags um 12 Uhr ein Autobus einen neuen Trupp Kinder und nahm einen Trupp wieder mit in die Heimat. Der jetzige Herbergsleiter hat es in kurzer Zeit verstanden, der Herberge ein gänzlich neues Gepräge zu geben, ohne dadurch irgend welche Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln in Anspruch zu nehmen. In den Wintermonaten ist es möglich, etwa 80 Personen in geheizten Räumen unterzubringen. Die Herberge darf sich jetzt mit Recht zu den ersten deutschen Jugendherbergen zählen. Erwähnt sei noch der von der Volmetalperrengeossenschaft auf der gegenüberliegenden Seite der Herberge bereitwillig zur Verfügung gestellte Zeltplatz, welcher in der kurzen Zeit seines Vorhandenseins eine sehr große Belegchaft aufwies.

— II Ausbesserung der Glörlstraße. Die Gemeinde Schalksmühle läßt augenblicklich in der Glörl Teersplitt anfahren. Damit soll die Glörlstraße, welche bereits vor einigen Jahren mit einer neuen Decke versehen worden ist, aber sich seit einiger Zeit wieder in einem sehr schlechten Zustande befindet von Degel bis zum Niggelohschen Hammer und evtl. auch bis zur Breckerfelder Gemeindegrenze gründlich erneuert werden. Hoffentlich folgt auch bald die Ausbesserung der Glörlstraße von Seffinghaus' Fabrik bis zur Glörlperre, wo sich die Straße in einem sehr schlechten Zustande befindet.

Brügge

—: Die NS-Kriegsopferversorgung e. V. Sitz Berlin, zählte am 24. 9. 33 dem Gründungstage beim hiesigen Stützpunkt 13 von früheren Verbänden übernommene Mitglieder. Der Zuwachs am 1. Oktober betrug 23, sodaß nunmehr der Bestand 36 Mitglieder ist. Von Brügge fehlen noch 16 Versorgungsbedürftige, während von Oberbrügge die Zahl leider nicht bekannt ist. Es ist angeregt worden, dem hiesigen Stützpunkt sämtliche Versorgungsbedürftige in den Postbezirken Brügge und Oberbrügge zuzuteilen, damit solche besser betreut und zu den Schulungsabenden und Rechtsberatungen ihnen die Wege verkürzt werden können. Anmeldungen für November werden schon jetzt von dem Obmann, Postmeister Wolters, entgegengenommen. Zahlung braucht dagegen erst am 28. Okt. geleistet zu werden.

—: Als ein Bewohner von Ahle mit seinem Handwagen, der mit Kartoffeln beladen war, vom Felde heimkehrte, wurde der Handwagen auf der Provinzialstraße von einem Motorradfahrer überfahren. Letzterer stürzte mit seinem Mitfahrer derart, daß solche mit schweren Kopfverletzungen bedrohlich liegen blieben. Ein gerade des Weges kommender Lieferwagen aus Lüdenscheid ließ seine Leute aussteigen und brachte die Verletzten zu einem Arzt nach Brügge, der ihnen die erste Hilfe zuteil werden ließ. Der Handwagen ging in Trümmern und die Kartoffeln flogen auf der Straße umher. Die Motorradfahrer sollten vorsichtiger fahren. Das übermäßig schnelle Fahren auf der Landstraße hat keinen Zweck, verursacht aber erfahrungsgemäß die meisten Unfälle.

—: Der Landwirt Karl Freese und Frau in Wesselsberg feiern am 11. 10. das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Kierspe

—s Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Turnhalle veranstaltete der T. V. Kierspe 1879 am Samstagabend eine schlichte Vereinsfeier. Eingeleitet wurde die Veranstaltung um 8 Uhr durch einen Fackelzug durch unseren Ort, an dem sich auch die SA beteiligte. Der Marschmusik hatte sich der Trommler- und Pfeiferkorps angeschlossen. Am Kriegerdenkmal wurde der Zug unterbrochen, um unseren gefallenen Brüdern eine Ehrung zuteil werden zu lassen. Als Einleitung zu diesem Akt trug Turnbruder Werner Plate einen von unserem Heimatdichter Fritz Linde verfassten Prolog vor. Dann ergriff der Vereinsführer Alb. Vollmann das Wort zu einem kurzen Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges und legte zu Ehren derselben einen Kranz nieder. Nachdem die Teilnehmer das Lied vom guten Kameraden gesungen und die Männer- und Jugendabteilung des Vereins ein Pechfackelschwingen vorgeführt hatten, setzte sich der Zug fort. Nach Beendigung desselben kam man in der Turnhalle zusammen, um dort in zwangloser Weise einige Stunden zu verbringen. Der Vereinsführer Albert Vollmann richtete Worte der Begrüßung an die Erschienenen, verbreitete sich über den Zweck der Turnhalle, in der zu allen Zeiten Jugendzucht und Volkserziehung gepflegt worden sei und dankte denen, die damals für die Errichtung der Halle eingetreten seien. Besonderen Dank verdiente der Ehrenturnwart Gustav Busch sen., der die treibende Kraft gewesen sei. Nach einer Würdigung der Verdienste unseres Reichskanzlers schloß der Redner mit einem dreifachen Sieg Heil, worauf die Teilnehmer das Deutschland- und Horst Wessellied sangen. Turnwart Gustav Busch jr. sprach über das Deutsche Turnfest sowie über die Gründung der Deutschen Turnerschaft durch unseren Turnvater Friedrich Ludwig Jahn. Gemeindevorsteher Müller kam kurz auf die Erbauung der Turnhalle vor 25 Jahren zu sprechen, und hob hervor, daß der Kiersper Turnverein stets in Treue gekämpft habe. Der weitere Teil der Vortragsfolge zeigte alsdann Volkstänze der Mädchenabteilung, sowie Freiübungen, Pferd- und Barrenturnen der Männer-Abteilungen, die mit wohlverdientem Beifall aufgenommen wurden. Einige junge Solisten umrahmten das Ganze mit hübschen Weisen und spielten auch hinterher zum Tanz auf. Die Tanzlustigen kamen in ausgiebiger Weise zu ihrem Rechte. Alles in allem — ein schöner, gemütlicher Abend.

Kierspe-Bhf.

—b Der Vorstand des Gewerbevereins und die zur Durchführung der Reichshandwerkwoche gewählte Kommission tagte im Hotel Cramer, wozu auch alle Führer der NS-Formationen der vaterländischen und sonstigen Vereine geladen waren. Der Vorsitzende der Kommission W. Gogarten leitete die Versammlung und berichtete in kurzen Zügen über die bisherigen Besprechungen und Beschlüsse. Die Vertrauensleute der einzelnen Berufe hatten bereits innerhalb der Berufsgruppen Besprechungen abgehalten und beschloß man nach längerer Aussprache am 15. Oktober die Handwerkswoche mit einem gemeinschaftlichen Gottesdienst im Cramerschen Saale zu eröffnen. Alle Formationen und Vereine haben sich hieran zu beteiligen. Die Handwerker werden geschlossen am Gottesdienst teilnehmen. Der Posaunenchor und der Gemischte Chor der fr. evgl. Gemeinde haben ihre Mitwirkung hierfür zugesagt. Am Nachmittage treten die Formationen und Vereine auf dem Bahnhofplatz zu einem großen historischen Festzuge an. Bisher sind bereits 14 Wagen für diesen Festzug gemeldet, sodaß derselbe ein Ereignis für das obere Volmetal werden wird. Der Festzug bewegt sich durch den Ort nach Neuenbrücke und nach Grünenbaum. Am Ehrenmal wird Halt gemacht, wo einige Ansprachen gehalten und die Gefallenenerehrung erfolgen werden. Hier werden auch der MGB. Eintracht Kierspe-Bhf. und die Vereinigten MGB. Vorth-Grünenbaum verschiedene Gesangsvorträge zu Gehör bringen. Außer den erwähnten Wagen werden noch zahlreiche Gruppen den Festzug beleben. Im Anschluß an den Festzug findet im Cramerschen Saale verschiedene Darbietungen des Turnvereins usw. statt. Nachher ist in allen Lokalen gemütliches Beisammensein. Am Mittwoch soll die Ausstellung der Handwerker in Meinerzhagen besucht werden. Am Mittwochabend findet in der Schnürrenbach ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder des Gewerbevereins mit ihren Damen statt, wobei dann auch den Lehrlingen die Lehrbriefe überreicht und einige Mitglieder des Gewerbevereins für 25jährige Mitgliedschaft geehrt werden sollen. Abgeschlossen wird die Handwerks-

woche am 21. Oktober mit einem großen Fackelzug sämtlicher Formationen und Vereine. Am Ehrenmal wird bei gutem Wetter ein Feuerwerk abgebrannt. An die Bürgergemeinschaft und alle übrigen Kreise ergeht die Bitte ihre Verbundenheit mit dem heimischen Handwerk dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie ihre Häuser reichlich beslaggen und beim Fackelzuge die Fenster illuminieren. Die Handwerksbetriebe sind zu schmücken und sollen sich hieran natürlich auch alle Gewerbetreibenden und Geschäfte beteiligen, so weit es in ihren Kräften steht. Die Handwerkswoche muß für Kierspe-Bhf. ein noch größeres Ereignis werden als der 1. Mai.

—b Die diesjährige Kartoffelernte hat einen guten Erfolg zu verzeichnen. Der Landwirt August Grebe in Berg bei Kierspe-Bhf. konnte eine Kartoffel in dem stattlichen Gewicht von 1½ Pfd. ernten. Ein zweites Prachtstück aus der diesjährigen Ernte hatte der Sattlermeister Heinrich Kumpmann in seinem Garten zu verzeichnen. Er konnte einen Weißkohlkopf ernten, der das ansehnliche Gewicht von 15 Pfd. und 250 Gramm aufwies.

—b Die Zahl der diesjährigen Neubauten wird durch die Errichtung eines Wohnhauses durch den Montierer Fritz Brodziejewski noch vergrößert. Derselbe errichtet den Neubau am Schleifkotten und sind die Ausschachtungsarbeiten schon so weit gediehen, daß mit dem Mauerwerk begonnen werden kann. Der Bau soll noch vor dem Winter fertig werden.

Was man noch wissen muß.

Aus dem Staatsdienst entlassen.
Berlin. Auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind aus dem Staatsdienst entlassen worden: Ministerialdirektor i. e. A. Dr. Badt, Ministerialdirektor i. e. A. Dr. Brecht, Ministerialrat i. e. A. Goslar.

Ein Eisenbahner aus dem Hinterhalt erschossen.

Soltan. Als sich der hiesige Eisenbahnmaschinist Güdel auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand, wurde er auf der Straße in der Nähe seines Hauses aus dem Hinterhalt niedergeschossen. Die Frau des Eisenbahners, die den Schuß in ihrer Wohnung gehört hatte, fand ihren Mann mit einer schweren Bauchverletzung auf, der er gleich darauf erlegen ist.

Erstmaliger Start eines schwanzförmigen Segelflugges mit einem Motorflugzeug.

Hamburg. Im Hamburger Flughafen gelang es, ein schwanzförmiges Segelflugzeug mit einem Motorflugzeug mehrmals zu starten. Flieger des Segelflugges war der Hamburger Huth, des Motorflugges Kraus. Bemerkenswert ist, daß ein derartiger Start in Europa erstmalig gelungen ist.

Blitzlichtfabrik durch Explosion zerstört.

Opladen. In einer Blitzlichtfabrik in Nischbach ereignete sich nach Betriebschluß, als ein Arbeiter den Fabrikationsraum betreten wollte, eine heftige Explosion, durch die der Arbeiter auf der Stelle getötet wurde. Die Mauern des massiven Gebäudes wurden auseinandergerissen und das Dach in die Luft geschleudert.

Zehnjähriger Gedenktag des 9. November 1923.

München. Am 9. November jährte sich zum zehntenmal der Tag, an dem vor der Feldherrnhalle in München 16 Kämpfer für die Bewegung und damit für Deutschland fielen. Anlässlich dieses Tages finden in München große Feiernlichkeiten statt, mit deren Durchführung die Gauleitung München-Oberbayern beauftragt ist.

Hitlerjunge aus dem Hinterhalt überfallen.

Stuttgart. Nachts wurde der Hitlerjunge Marquardt von hinten überfallen und durch einen schweren Stoß zu Boden geworfen. Der Überfallene blieb bewußtlos liegen und mußte später ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Daß es sich dabei um einen Nachschuß handelt, geht daraus hervor, daß der Täter bei dem Überfall die Worte aus sprach: „Das ist die Rache für van der Lubbe“.

Dolfsch auf Urlaub.

Wien. Bundeskanzler Dollfuß hat in Begleitung seiner Gemahlin Wien verlassen, um, einem Räte der Ärzte gemäß, einen kurzen Erholungsurlaub auf dem Lande zu verbringen.

Schweres Verkehrsunfall in London.

London. In London ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall beim Aufziehen der Wache vor dem Buckinghampalast. Ein Kraftwagen wurde infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Wagen mit großer Gewalt in die Menge geschleudert, die der Ablösung der Wache beizuwohnte. Ein Flieger aus der Zuschauermenge wurde auf der Stelle getötet, einem zweiten wurden beide Füße buchstäblich abgeschnitten. Der Flieger starb kurze Zeit später im Krankenhaus. Von den Verletzten befinden sich zwei in lebensgefährlichem Zustande.

Fünf Todesurteile in Samarland vollstreckt.

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte der Oberste Gerichtshof in Samarland (Rußisch-Turkestan) fünf Beamte wegen Wirtschaftsabotage zum Tode durch Erschießen. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Bekanntmachung.

Der Kartoffelpreis ist auf 3.— RM pro Zentner frei Keller festgesetzt, was den Abnehmern und den Bauern hierdurch zur Kenntnis gebracht wird.

Die Ortsbauernstände Meinerzhagen, Walbert und Kierspe.

Waldbauverein Halber.

Samstag, den 14. Oktober, nachm. 4 Uhr

Generalversammlung

im Hotel zur Post, Halber.

1. Jahresabschluß. Beschluß über das Vereinsvermögen.
 2. Besprechung über Aufzucht 1934
- anschließend 5 Uhr

Generalversammlung des Landwirtsch. Vereins.

- Tagesordnung:
1. Auflösung des Vereins
 2. Auflösung der kleinen Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Konsumverein Halber e. G. m. b. H.

In unserer Verteilungsstelle Kronprinzenstraße 9 haben wir noch einen kleinen Posten

Weiß- u. Rotkohlr.

abzugeben.

Der Vorstand.

Akten-Mappen

aus Rindleder schwarz und braun.

Tornister

Schüler-Etuis

Brieftaschen

Damen-Taschen

Einkaufs-Beutel

Scheintaschen etc.

empfehlen preiswert

Wilh. Bell jr. Halber

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 10. Okt. vorm. 10 Uhr sollen in meinem Versteigerungslokal „Hotel z. Post“ in Halber öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden:

- 1 Büchererschrank
- 1 großer Schrank
- 1 Schreibmaschine.

Halber, den 9. Sept. 33.
Lange,
Obergerichtsvollzieher,
Lüdenscheid, Wörthstr. 2.

Gut erh.
elektr.

Waschmaschine

mit neu gewickeltem Motor
preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halber.

Erhalte in den nächsten Tagen einige Waggonladungen

Rotkohlr.

Wirfing

Munkelrüben

Bestellungen nehme entgegen.

E. Zimmermann,
Ost-Rönshof
Telefon Nr. 211 Rönshof.

Circus Althoff

der deutsche Volkscircus

in Halber

(Carlsöhne)

nur wenige Tage!

Selbst in Berlin und Hamburg herrscht über

Althoffs Tanzeleanten
Althoffs Pferdedressuren
Althoffs Reiterei
Althoffs Raubtiere
Althoffs Akrobatik
Althoffs Späsmacher

nur ein Urteil „erstklassig“!

Ab morgen, Dienstag haben auch Sie Gelegenheit, sich diesen großartigen Spielplan anzusehen.

Dienstag 8.15 Uhr, Mittwoch 3.30 und 8.15 Uhr.

Tierschau: Dienstag 4-7 Uhr, sonst tägl. 10-7 Uhr.

Karten-Vorverkauf: Friseur Hederich, und ab Dienstag 4 Uhr am Circus.

Ihre beste Freundin:

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebenswahr
Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitnah und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten

Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C. I. Berlin

Amtlicher

Taschenfahrplan

für das Niederrheinisch Westfäl. Industriegebiet

Gültig ab 8. Oktober 1933 bis 14. Mai 1934

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halber

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landbau, Masch. Radiotechnik
Lageplan